

Märchenerzählungen

Vier Stücke

Albert Dietrich freundschaftlich zugeeignet

Erschienen 1854

I

Opus 132

Lebhaft, nicht zu schnell ♩ = 96

Klarinette in B

Viola

Klavier

Lebhaft, nicht zu schnell ♩ = 96

5

5

8

8

*) trill bezeichnet einen Triller, der mit einem Nachschlag mit der erhöhten unteren Nebennote abgeschlossen wird.

*) trill signifies a trill in which the lower auxiliary note of the closing turn is raised.

*) trill désigne un trille dont la terminaison s'effectue avec la note inférieure qui est haussée.

Märchenerzählungen

Vier Stücke

Albert Dietrich freundschaftlich zugeeignet

Erschienen 1854

Violine

I

Opus 132

Lebhaft, nicht zu schnell ♩ = 96

Klav. $p < >$ $f > p$ tr

9

17

25

33

41

48

55

62

$cresc.$ $dim.$ $f > p$ $**f >$

*) tr bezeichnet einen Triller, der mit einem Nachschlag mit der erhöhten unteren Nebennote abgeschlossen wird.

**) Zur Dynamik siehe Bemerkungen.

*) tr signifies a trill in which the lower auxiliary note of the closing turn is raised.

**) Concerning the dynamic markings see Comments.

*) tr désigne un trille dont la terminaison s'effectue avec la note inférieure qui est haussée.

**) Concernant les nuances, cf. Remarques ou Comments.

Märchenerzählungen

Vier Stücke

Albert Dietrich freundschaftlich zugeeignet

Erschienen 1854

Viola

Lebhaft, nicht zu schnell $\text{♩} = 96$

I

Opus 132

The musical score is written for Viola in 3/4 time, key of B-flat major. It consists of 64 measures. The score includes various dynamic markings such as *p*, *f*, *f > p*, *cresc.*, *dim.*, and ***f >*. Performance instructions include *arco*, *pizz.*, and *trill* (marked with $\text{tr}^\#$). The score features a variety of rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests. Measure numbers 9, 15, 20, 26, 34, 38, 44, 50, 58, and 64 are indicated at the start of their respective lines.

*) $\text{tr}^\#$ bezeichnet einen Triller, der mit einem Nachschlag mit der erhöhten oberen Nebennote abgeschlossen wird.

**) Zur Dynamik siehe Bemerkungen.

*) $\text{tr}^\#$ signifies a trill in which the lower auxiliary note of the closing turn is raised.

**) Concerning the dynamic markings see Comments.

*) $\text{tr}^\#$ désigne un trille dont la terminaison s'effectue avec la note inférieure qui est haussée.

**) Concernant les nuances, cf. Remarques ou Commentaires.

Vorwort

Zu der eigentümlichen Zusammenstellung von Klavier, Klarinette und Viola in seinen *Märchenerzählungen* op. 132 dürfte Robert Schumann (1810–56) wohl durch Mozarts „Kegelstatt-Trio“ KV 498 angeregt worden sein. Möglicherweise war es sogar eine Aufführung dieses Werkes am 23. Januar 1851 in Düsseldorf (mit Clara Schumann, dem Klarinettenisten Johann Kochner und Joseph von Wasielewski), die Schumanns Begeisterung für diese Besetzung auslöste. Allerdings vergingen immerhin fast drei Jahre, bevor – vom 9. bis 11. Oktober 1853 – die *Märchenerzählungen* entstanden.

In den „Verschiedenen Notizen aus der Düsseldorfer Zeit“ (Manuskript im Robert-Schumann-Haus Zwickau, Signatur 4871/VII C,7) sind „Romanzen f. Clarinette, Bratsche u. Klavier“ als kompositorisches Vorhaben festgehalten – leider ohne genauere Datierung. Kurze Zeit vor der Entstehung der *Märchenerzählungen*, am 30. September 1853, hatte sich Johannes Brahms erstmals bei Schumann vorgestellt. Am 4. Oktober nachmittags fand in dessen Musiksalon ein kleines Privatkonzert statt, bei dem neben Stücken von Brahms wohl auch Schumanns zwei Jahre zuvor entstandenes Klaviertrio op. 110 gespielt wurde. Die direkte Konfrontation mit dieser Triokomposition mag Schumann dazu bewogen haben, nun endlich seinen Plan eines Werkes für „Clarinette, Bratsche u. Klavier“ in die Tat umzusetzen. Dass es dabei tatsächlich in erster Linie die Besetzung als solche war, die ihn an dem Vorhaben reizte, ist mehrfach belegt. So äußerte Schumann einem Tagebucheintrag Claras vom 11. Oktober 1853 zufolge, „diese Zusammenstellung werde sich höchst romantisch ausnehmen“ (zit. nach Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, Bd. II, *Ehejahre 1840–1856*, Leipzig ⁷1925, S. 282). Und als er das Werk am 3. November 1853 an Breitkopf & Härtel schickte, schrieb er im Begleitbrief: „Die

Zusammenstellung der Instrumente in den ‚Märchenerzählungen‘ ist von ganz eigentümlicher Wirkung“ (*Robert Schumanns Briefe. Neue Folge*, hrsg. von F. Gustav Jansen, Leipzig ²1904, S. 485).

Schumann war mit seinem neuen Opus offenbar sehr zufrieden. Nach Claras bereits erwähntem Tagebucheintrag war er „sehr beglückt darüber“, und er selbst schrieb im Brief an Breitkopf & Härtel, es seien „meistens fröhliche, mit guter Lust geschriebene Stücke“. Vor der Absendung an den Verlag war das Werk in mehreren privaten Aufführungen „ausprobiert“ worden, und zwar bei Musikabenden im Hause Schumanns am 23., 28. und 30. Oktober 1853. Ausführende waren jeweils Clara Schumann und der Klarinettenist Kochner; beim ersten Mal spielte Ernst Carl Ruppert Becker das Streichinstrument, bei den beiden anderen Malen Joseph Joachim. Im Zuge dieser Aufführungen dürfte Schumann noch die eine oder andere Retusche an den Stücken vorgenommen haben. Da die Manuskripte, aus denen musiziert wurde, nicht erhalten sind, ist das aber nicht mehr zu belegen. Aus dem erhaltenen Autograph kann jedenfalls nicht musiziert worden sein, da es zumindest teilweise nicht über ein Entwurfsstadium hinausgeht.

Der Titel der vier Stücke formte sich erst allmählich. Wurden sie im Kompositionsplan noch als „Romanzen“ bezeichnet, so sprach Schumann, als er die Fertigstellung des Werkes am 11. Oktober 1853 in seinem *Haushaltbuch* festhielt, von „Märchenphantasien“. Erst im Brief an Breitkopf ist dann von „Märchenerzählungen“ die Rede. Wie Schumann überhaupt im Zusammenhang mit den neuen Stücken auf den Begriff „Märchen“ kam, muss offen bleiben. Auszuschließen ist jedoch, dass ihm bei der Komposition konkrete Märchen vorschwebten; Märchen gehörten einfach zum romantischen „Titelrepertoire“, aus dem Schumann sich bereits bei seinen *Märchenbildern* op. 113 für Viola und Klavier bedient hatte.

Das Werk erschien im Februar 1854. Als Alternative zur Klarinettenstimme war der Ausgabe auch eine Violinstim-

me ad libitum beigelegt. Ähnlich war bereits der Verleger von Mozarts „Kegelstatt-Trio“ verfahren; man wollte mit der Alternativstimme offenbar einen größeren Interessentenkreis erreichen. Da die Stimme jedenfalls von Schumann autorisiert ist, liegt sie auch dieser Ausgabe bei. Das Exemplar der Erstausgabe, das der Komponist dem Widmungsempfänger Albert Dietrich schenkte, enthält folgende Aufschrift: *An Albert Dietrich | zu langer Erinnerung. | Düsseldorf am 20. Februar 1853 [recte: 1854] | (einem guten Tage)*. Dietrich war seit 1851 Schumanns Schüler. Als solcher war er sicher auch bei der einen oder anderen privaten Aufführung der *Märchenerzählungen* zugegen. Er gehörte später zum engen Freundeskreis von Johannes Brahms und Joseph Joachim und machte sich auch als Komponist einen Namen.

Ausführliche Angaben zu den Quellen finden sich in den *Bemerkungen* am Ende dieser Ausgabe. Dort sind auch die wichtigsten Lesarten mitgeteilt.

Herausgeber und Verlag bedanken sich bei allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken, die freundlicherweise Quellenmaterial zur Verfügung stellten.

Berlin, Frühjahr 2010

Ernst Hertrich

Preface

Robert Schumann (1810–56) probably found the inspiration for his *Märchenerzählungen*'s (Fairy tales) unusual combination of piano, clarinet and viola in Mozart's "Kegelstatt Trio" K. 498. Perhaps it was even a performance of this work in Düsseldorf on 23 January 1851 (with Clara Schumann, the clarinetist Johann Kochner and Joseph von Wasielewski) that triggered Schumann's enthusiasm for this scoring. Neverthe-

less, nearly three years elapsed before he wrote the *Märchenerzählungen* op. 132, between 9 and 11 October 1853.

The “Verschiedene Notizen aus der Düsseldorfer Zeit” (various notes from the Düsseldorf period – manuscript in the Robert-Schumann-Haus in Zwickau, shelfmark 4871/VII C,7) list “Romances for Clarinet, Viola and Piano” as a compositional project – unfortunately without any closer dating. On 30 September 1853, shortly before Schumann wrote the *Märchenerzählungen*, he had received his first visit from Johannes Brahms. On the afternoon of 4 October, a small private concert was held in Schumann’s music salon, at which his Piano Trio op. 110, written two years earlier, was presumably performed along with pieces by Brahms. Hearing the Trio again might have incited Schumann to finally realise his project of a work for “clarinet, viola and piano.” Several documents confirm that it really was above all the scoring which had appealed to the composer with this project. In a diary entry of 11 October 1853, Clara noted her husband’s comment that “this combination will sound highly romantic” (quoted from Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, vol. II, *Ehejahre 1840–1856*, Leipzig, 1925, p. 282). And when he sent the work to Breitkopf & Härtel on 3 November 1853, the composer wrote in his accompanying letter: “The combination of the instruments in the ‘Märchenerzählungen’ produces a most unusual effect” (*Robert Schumanns Briefe. Neue Folge*, ed. by F. Gustav Jansen, Leipzig, 1904, p. 485).

Schumann was apparently very satisfied with his new work. According to Clara’s aforementioned diary entry, he was “highly delighted about it,” and in his letter to Breitkopf & Härtel, he stated that they were, “on the whole, merry pieces written with good spirits.” But before the work was sent to the publisher, it was “played through” several times at private musical soirées held in the Schumann home on 23, 28 and 30 October 1853. The performers were Clara Schumann and the clarinetist Kochner

on all three evenings, Ernst Carl Rupert Becker played the string instrument on the first evening, and Joseph Joachim on the other two. During the course of the performances, Schumann probably made occasional retouches; but since the manuscripts used by the musicians are no longer extant, this cannot be ascertained. In any event, the performers could not have played from the surviving autograph, which sometimes looks more like a sketch than a fair copy.

It took a while for the title of the four pieces to take shape: while they were still called “Romances” in the list of compositional projects, they were designated as “Mährchenphantasien” when Schumann recorded the completion of the work in his *Haushaltbuch* on 11 October 1853. It was not until his letter to Breitkopf that he used the term “Märchenerzählungen.” We do not know why Schumann came up at all with the concept of “fairy tales” in connection with the new pieces. However, it can be ruled out that he had any concrete fairy tales in mind while writing the work. Fairy tales were simply part of the romantic “title pool” which the composer had already drawn upon for his *Märchenbilder* op. 113 for viola and piano.

The work was published in February 1854. An ad libitum violin part was also enclosed with the edition as an alternative for the clarinet part. The publisher of Mozart’s “Kegelstatt Trio” had already done the same in an attempt to interest a larger circle of musicians. Since the part was clearly authorised by Schumann, we have included it in this edition. The copy of the first edition which the composer presented to the dedicatee Albert Dietrich bears the following inscription: *An Albert Dietrich | zu langer Erinnerung. | Düsseldorf am 20. Februar 1853* [recte: 1854] | (*einem guten Tage*). (To Albert Dietrich | in long-lasting remembrance. | Düsseldorf, 20 February 1853 [recte: 1854] | a good day.) Dietrich had been studying with Schumann since 1851. It is very likely that he had attended one or the other private performances of the *Märchenerzählungen*. He later belonged to the close circle of friends of Johannes Brahms and Joseph

Joachim, and also made a name for himself as a composer.

Detailed information on the sources can be found in the *Comments* at the end of this edition. The most important readings are also communicated there.

The editor and publisher extend their cordial thanks to all libraries mentioned in the *Comments* for kindly putting the source material at their disposal.

Berlin, spring 2010

Ernst Hertrich

Préface

C’est probablement le «Kegelstatt-Trio» K. 498 de Mozart (Trio des quilles) qui incita Robert Schumann (1810–56) à utiliser pour ses *Märchenerzählungen* (Récits de contes) op. 132 cette formation singulière rassemblant piano, clarinette et alto. L’enthousiasme du compositeur pour ce genre d’ensemble fut peut-être même provoqué par une exécution de cette œuvre le 23 janvier 1851 à Düsseldorf (par Clara Schumann, le clarinetiste Johann Kochner et Joseph von Wasielewski). Il s’écoula toutefois près de trois ans avant que – du 9 au 11 octobre 1853 – les *Märchenerzählungen* soient composées.

Les «Romanzen f. Clarinette, Bratsche u. Klavier» sont signalées comme projet de composition – malheureusement sans datation précise – dans les «Verschiedene Notizen aus der Düsseldorfer Zeit» (diverses notes de la période de Düsseldorf; manuscrit à la Robert-Schumann-Haus Zwickau, cote 4871/VII C,7). Peu avant la réalisation des *Märchenerzählungen*, le 30 septembre 1853, Johannes Brahms s’était pour la première fois présenté à Schumann. Le 4 octobre, l’après-midi, eut lieu dans le salon de musique du compositeur un petit concert privé, lors duquel fut probablement joué aussi, outre des pièces de

Brahms, le Trio avec piano op. 110 composé deux ans plus tôt par Schumann. La confrontation directe avec cette composition en trio peut avoir incité Schumann à concrétiser enfin son plan d'une œuvre pour «clarinette, alto et piano». Il ressort à plusieurs reprises que c'est effectivement en premier lieu la formation en tant que telle qui le séduisit dans ce projet. Ainsi, selon une inscription du 11 octobre 1853 tirée du journal de Clara, Schumann déclare que «cette formation sera des plus romantiques» (cité d'après Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, vol. II, *Ehejahre 1840–1856*, Leipzig, 1925, p. 282). Et lorsqu'il envoie l'œuvre le 3 novembre 1853 à Breitkopf & Härtel, il précise dans sa lettre d'accompagnement: «L'agencement des instruments dans les "Märchenerzählungen" est d'un effet tout à fait singulier» (*Robert Schumanns Briefe. Neue Folge*, éd. par F. Gustav Jansen, Leipzig, 1904, p. 485).

Schumann était apparemment très satisfait de sa nouvelle œuvre. Selon l'inscription déjà mentionnée extraite du journal de Clara, «il en était très heureux», et il écrivit lui-même dans la lettre à Breitkopf & Härtel qu'il s'agissait «pour la plupart de pièces enjouées écrites avec un vrai plaisir». Avant sa livraison à la maison d'édition, l'œuvre avait été «testée» lors de plusieurs exécutions privées, au cours de soirées musicales données chez les Schumann les 23, 28 et 30 octobre 1853. Clara Schumann et le clarinettiste Kochner en furent à chaque

reprise les exécutants; Ernst Carl Ruppert Becker tint la partie de l'instrument à cordes à la première soirée et Joseph Joachim les deux fois suivantes. S'il est probable qu'au cours de ces exécutions, Schumann a encore pu effectuer telle ou telle retouche à son œuvre, il n'est guère possible cependant d'en fournir la preuve, les manuscrits utilisés pour ces soirées musicales n'ayant pas été conservés. L'autographe conservé n'a pas pu en tout cas servir de matériel aux exécutants dans la mesure où, du moins en partie, il ne dépasse pas le stade de l'ébauche.

Le titre des quatre pièces ne s'établit que peu à peu. Alors que dans son projet de composition, Schumann les appelait encore «Romances», il nota dans son *Haushaltbuch* le 11 octobre 1853 l'achèvement de l'œuvre et les intitula désormais «Märchenphantasien». C'est seulement dans la lettre à Breitkopf qu'il emploie le titre «Märchenerzählungen». La question de savoir comment le compositeur en est arrivé chez ces nouvelles pièces au terme de «Märchen» reste sans réponse. On peut toutefois exclure qu'il lui soit venu à l'esprit, en composant, des représentations concrètes de contes; les contes appartenaient simplement au «répertoire de titres» romantique dans lequel Schumann avait déjà puisé pour ses *Märchenbilder* op. 113 (images de contes de fées) pour alto et piano.

L'œuvre parut en février 1854. En alternative à la partie de clarinette, l'édition comportait aussi une partie de vio-

lon *ad libitum*. L'éditeur du «Kegelstatt-Trio» de Mozart avait déjà procédé de même. Il s'agissait manifestement d'atteindre grâce à cette partie alternative un cercle plus large d'intéressés. Comme ladite partie est de toute façon autorisée par Schumann, elle est également jointe à cette édition. L'exemplaire de la première édition offert par le compositeur au dédicataire, Albert Dietrich, porte l'inscription suivante: *An Albert Dietrich | zu langer Erinnerung. | Düsseldorf am 20. Februar 1853 [recte: 1854] | (einem guten Tage)* (À Albert Dietrich | en souvenir permanent | Düsseldorf le 20 février 1853 [recte: 1854] | à un bon jour). Dietrich était depuis 1851 l'élève de Schumann. En tant que tel il fut sûrement aussi présent à l'une ou l'autre des exécutions privées des *Märchenerzählungen*. Plus tard, il appartient au cercle d'amis intimes de Johannes Brahms et de Joseph Joachim, et se fit également un nom en tant que compositeur.

Les *Bemerkungen* ou *Comments* situées à la fin de cette édition fournissent des indications détaillées sur les sources. Les principales variantes y sont également reproduites.

L'éditeur responsable et la maison d'édition adressent spécialement leurs remerciements à toutes les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour la mise à disposition du matériel des sources.

Berlin, printemps 2010
Ernst Herttrich